

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 45
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's wieder lehr,
Dieweilen auf dem Gurten
Der „wilde Jäger“ wär'.
Mit Hurrido und Hussa
Und dreiundzwanzig Mann
Rüdt er am hellen Sonntag
Mit dreißig Hund an.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz entsetzt,
Weil's Wild von allen Seiten
Um's Gurtenbähnl hegt.
Das pufft und knallt und donnert,
Die Luft ist Pulverdampf,
Und mancher Rehbod wälzt sich
Im wilden Todeskampf.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz verzagt,
Das ist ein „Rehe-Mehgen“
Und keine Hochwildjagd.
Und Sankt Hubertus jammert:
„Du liebe, gute Welt,
Wie ist's ums edle Waidwert
Doch traurig heut' bestellt!“

Chlapper | ch | ä | n | g | l | i .

Öppis us myne Lehrjahre.

Lang, lang isch's här, und doch dunkt's mi, es sig erscht gschähter gsi, daß ig a-me-ne schöne, sonnige Meietag my Lehrzyt als frösch bachene Lehrling i me-ne wyt über Bärn us bekannte Droge- und Chemiefabrik a-träte heig. „Je näher dem Hause, je zager der Schritt, er fehrte noch un, wenn die Pflicht es litt ...“, heißt's i-me-ne Gedicht, betitelt: Der schwerste Gang. So isch es ou mir faßt gange a däm Morge, aber nach de Sibne bin-i doch no vor em Ygangsportal glandet, mit em Gedanke, was wirsch ächt dert inne alles erläbe? Alter Tradition gemäß het e frösch yträtende Schtift d's erschte halb Jahr vo syr dreijährige Lehrzyt im Büro, das sich im alte, boufällige Lagerhus im Monbijou befunde het, müesse zuebringe. D's Büro-pärsonal het ufem Prokurischt, e-me-ne Korrespondant, em erschte und zweute Buechhalter, zwe Commine und zwe Lehrlinge bestande, alli im gliche änge, düschtere Raum zämmegferchet, da nume wenig Bewegungsfreiheit übrig gla het. Im Winter het me scho am Bieri müesse Viecht brönne und mir, als jüngste Lehrbuech, isch das Amt vom Latärneazünter zuegfalle. Zu der Zyt het me no Duerlicht gha und de isch es öppe hie und da vorcho, daß bi-ne-ere unvorsichtige Manipulation e Glühstrumpf mit e-me lute Chlapf kaput gange isch, was regelmäßig es Donnerwätter vo Syte vom Prokurischt, e me närwöse, ufegregte Herr, zur Folg gha het.

I der Houpsach isch mir d'Veehrung vo der sogenannte Postkaffe überbunde gsi, und näbeby han-i müesse Adräße schrybe und die erledigte Geschäftsbriefe und Postkarte die verschiedene derfür bestimmte Fächer yordne. Alli Abe nach de Sächse han-i dürfe die tagsüber gschriebene Briefe und Charta, es halbs Hundert oder no meh, kopiere, e Arbeit, die mir als Neuling uf däm Gebiet im Yfang regelmäßig der Angstschweiß us allne Pore

trübe het. Wär das scho düregmacht het, weiß warum. E z'nasse oder z'trochene Schwamm ... und d'Katastrophe isch da gsi: Entweder es grußigs Gschmier oder es unläserliches Gschribel im Kopierbuech, z'lewys e gähnendi Lääri. Was het's ghulfe, da Brief im Verschtedte zur Schpedition z'bringe, das unglückselige Kopierbuech het am Morge druf em Prokurischt doch alli myni Sünde unbarmhärzig vor d'Duge gha.

Alli Monet einisch han-i am Namittag müesse ga Rächtnige zahle. Mit ere große lädrige Gädtäsche bin-i albe schtolz wie ne Schpanier der Schtadt zue gschobe und ha bi myne verschiedene gäng erwünschte Bueche es paar Trinktälder yghemset. Für ne Lehrbuech mit eme schwache Portemonnaie e überus willkommeni Bernherung, für ne junge Mönstsch, da all Tag zäh Schtund unter schtränger Kontrolle schteht und vo allerhand Kritik und Nörgeleie bedrängt wird, e wunderbari Gläheheit, syne freiheitsdürstige Regunge einigermäße der Louf z'la. Schpäter het me mi ou e chly i d'Gheimnis vo der Buechhaltig ygfuehrt, aber nume mit Maß, i däm vielfältige Betrieb mit syne zäh bis zwöf Lehrlinge isch es für e einzelne nid guet müglich gsi, sich yngehend mit Büroarbeite z'beschäftige. Vo der koufmännische Korrespondanz überhoup nid z'rede.

Die nächstti Schtation uf myr Lehrlingsloufbahn isch du der Eschtrig gsi, wo große Borrät vo allerhand Chrüter, Blüete, Wurze und Pulver, teils i mächtige Holzschächte, teils i Tuedschel, sy ufbewahrt worde. Es würdi zwyt fiehere, wenn i alli die Chrüter, Wurze und so witer mit Name wett ufzelle. Die latynische Bezeichnungen sy mir i der erschte Zyt wie schpanische Dörfer vorcho und es het paar Wüde brucht, bis i mi i däm Wirrwar einigermäße z'rächt gfunde ha. Schafgarbe (Flores millefolii), Majoran (Herba maioranum), Lorbeerblätter (Folium Lauri), Anis (Fructus Anisi), Rhabarberwurze (Radix Rhei), Pfeffer (Piper album) und so witer sy mir scho vo deheim us bekannt gsi, dernäbe het's aber no e Anzahl vo Chrüter, Blüete und Pulver gha, die me erscht nach längerer Praxis, nach vielem Betrachte und Schmöcke het lehre kenne. Es isch nid e bsunders agnähme Ufenthalt gsi i däm Eschtrig, im Summer e Galgehit, im Winter e grußigi Chelti. Aber mi isch doch e chly vom grobe Gschütz ewägg gsi und het sech hie und da e Pouffe chönne yhalte. Zum schnabuliere isch im Eschtrig nid grad viel vorhande gsi, de Süßholzschängel han-i nit derna gfragt, aber descho meh bin-i hinder de Fyge gsi und em Johannisbrot. I ha gäng e chly abgewächset.

I ha nid allei im Eschtrig ghuset, als schtändige Hüeter het's no e langjährige Agschtelte gha, da me, syne geistige Qualitäten wäge, niene anders het chönne bruche. Mi het ihm nume der „Bärtu“ gseit, es Original sondergliche von ere unformliche Gschalt, mit große Bolouge und dide wulstige Negerlippe. Der ganz Tag het da im Eschtrig zu syr Arbeit öppis vor sich häre brummlet, mi het nie rächt gwüht, tuet er schimpfe oder Palme murmel; er isch uf beid

Wäg ygestellt gsi. Wie das so geiht, isch er bin Pärsonal natürlich der Gageschtand bünderer Beachtung gsi, bsunders vo de Lehrbuech isch er bi jeder Gläheheit gfoppet und plaget worde. Einisch hei si ne i d'Schpedition oder i Chäller aber gschprängt, es anders Mal hei si ihm Gwächtschete verschtedt oder ne Chopf vora ine Chrüterchächte gheit. Mit all syne Ermahnungen „Dir dürft das nid mache, der lieb Gott wird Euch de schtrafe“ und so witer het da guet Bärtu natürlich nit usgrichtet, im Gagetel, syni Plaggeischter nume no zu neue Schtreide ernunteret.

Das geruhige Läbe im Eschtrig het aber ou einisch es Mend gno und nach fuf Monet bin-i us der Höchi vo däm liebliche Chrüterhimmel z'tieffsch abe i Chäller kommandiert worde, damit i dert ou die flüssige Artile lehri kenne. Es het mi faßt e chli tschubert, wo-n-i da dunkel, düschter Raum zum erschte Mal beträte ha und i ha dänkt, wenn i nume scho wieder dusse wär. Aber es isch nid so schlimm gsi, wie's der Achyn gha het, i ha ou dert, trotz der viele Arbeit, allerhand gmuetliche Schtunde, lustige Zwüschefäll erläßt. Das Zwägrütsche vo dene verschiedene Flüssigkeiten isch hie allerdings nid so leicht gange wie d'Arbeit im Eschtrig und es isch ou mir im Yfang schwär worde, die große Bombone mit Essig-, Schwäfel-, Salpeter- und Salzfäuri dafume z'fergge. Das het albe e andere Rouch gä dert unde, mi isch ufem Hueschte und Nieße faßt nimm use cho. Es isch ou bei Tag vergange, daß i nid es Loch im Höldebe oder es Brandzeiche a de Fingere hei tret ha. Näbe de Süürine het's natürlich no hundert anderi Sache gha, Del, Tinkture, Schpirtuole, Essänze, drächt, schtintigi Flüssigkeiten wie Salniatgesecht, Carbolineum, Javellwasser, Sänfö, aber de ou wieder fynt, wohlschmödigi Säge wie Rosenöl, Orangeblüetewasser, Eau de Cologne, Lavändelgesecht und Melissebalsam. Eis vom Unagnähmschte isch für mi der Chlorenchaldy gsi; mit het da Gruch chum us de Chleider bracht. Aber no meh han-i der Lufelsdräd (Asa foetida) gschöche, das brumrote Gumiharz, das ou underem Name „Stintasant“ bekannt isch. „Stintasant“ — e wytere Rommantar isch dänkt wohl überflüssig!

I däm Chäller si aber ou no anderi Sache gsi und my Borgänger im Amt, da mi het müesse yfuehere, es geriffes und vo keine Skruple belastets Bürschli het genau gwüht, wo der Barli der Moscht holt, i wott säge der Cognac, der Druese, der Wärmuet, der Risch, Marjala, Malaga und Chümmel. Mir hei abwächslungswys vo all dene Herrlichkeiten küschtet, je nach der Luune und Tageszyt. Dert unde han-i ou under der Meittig vo mym Lehrmeischter die erschte Stunde im Tanzunterricht übercho, ob nach „Lovetti“ oder „Frank“, i weiß es nimmere rächt. Der läng Leopold, wie me ihm gseit het, isch hie und da mit e-me schwäre Chopf vom Chäller use cho und wenn der Schpeditionschef asa het tüfle, so isch em andere Tag sicher es Schtandglas voll Süürin oder Kalilouge i ds Sänkloch gwanderet. We das Sänkloch chömt' verzelle, was es alles het müesse schlüde, diese und jene würd' sich hit no im Grab undräje! (Schluß folgt.)